

2012

Dr. Jost
Hartmann-
Preis

2012

Dr. Jost Hartmann-Preis

2012

Dr. Jost Hartmann- Preis



Herausgeberin: Denkmalpflege der Stadt Bern
Konzept: Jean-Daniel Gross, Martin Oberli
Redaktion: Tanja Stenzl
Texte: Jean-Daniel Gross, Roland Flückiger, Jürg Keller
Gestaltung: Martin Oberli Graphic Design, Biel
Druck: Ast & Fischer AG, Wabern
© Denkmalpflege der Stadt Bern, 2012

Ist die Berner Altstadt ein Museum?

Diese These wird immer mal wieder provokativ in den Raum gestellt. Sie wird allerdings hauptsächlich da kolportiert, wo Partikularinteressen zum Durchbruch verholfen werden soll. Das negative Bild soll das Einzelinteresse umso berechtigter erscheinen lassen: «Wir brauchen weniger Lärm- und Bauvorschriften, weniger Schutz und weniger Denkmalpflege – sonst verkommt die Altstadt zum Museum!»

Schlagworte sind Ohrwürmer, sie bleiben haften. Doch Hand aufs Herz: die Realität ist eine andere. Auf unzähligen Baustellen wird gearbeitet, unzählige Häuser werden jedes Jahr renoviert, umgebaut und für die Zukunft fit gemacht. Die Altstadt lebt im wörtlichen Sinne. Es wird hier gewohnt, gearbeitet, eingekauft, politisiert und ausgegangen. Die Altstadt von Bern ist – eine kostbare Seltenheit – das unangefochtene Herz der Stadt.

Das ist gut so und soll auch so bleiben. Damit die Altstadt dabei auch für künftige Generationen ungeschmälert zur Verfügung steht, muss ihre Entwicklung sorgfältig geplant und umgesetzt werden. Qualität und Umsicht bei Umbau- und Sanierungsvorhaben sind die Garanten für eine nachhaltige Nutzung der «Ressource Altstadt». Ein sorgfältiger Umgang mit der Altstadt hat in Bern Tradition. Es ist eine lebendige Tradition, die aus der Vergangenheit schöpft, ihren Gegenstand reflektiert und transformiert und so die Voraussetzungen schafft, dass Vergangenes immer wieder neu entdeckt wird und aktuell bleibt. Der Dr. Jost Hartmann-Preis zeichnet jene Akteure aus, die Wissen und Werte nicht nur als Erbe bewahren, sondern sie für die Zukunft fruchtbar machen. Die sechs Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2012 haben – alle auf ihre Weise – einen herausragenden Beitrag für die Zukunft der Altstadt geleistet. Ihnen gebührt der Dank der Stadt, sie sollen mit dieser kleinen Publikation geehrt werden.

Dr. Jean-Daniel Gross
Denkmalpfleger

Der Vergangenheit eine Zukunft!

Dieses Jahr wurde Bern in einem Städte-Ranking zur beliebtesten Stadt der Schweiz gekürt. Das ist zuallererst einmal ein Grund, sich zu freuen! Doch – so sollten wir uns fragen – was ist es denn, was Bern so einmalig und – eben – so beliebt macht? Uns kommen zuerst die Menschen in den Sinn, die freundlichen und toleranten Bürgerinnen und Bürger, sicher auch die hohe Lebensqualität in durchgrünten Quartieren, die guten Schulen, der ausgebauten öffentlichen Verkehr, das Schwimmen in der Aare, die Naherholungsgebiete.

Doch was macht Bern wirklich zu Bern? Es ist die unvergleichliche Altstadt. Sie, die seit 821 Jahren die Aarehalbinsel dominiert, die sich stets gewandelt hat und doch immer dieselbe geblieben ist. Die im Mittelalter ihre städtebauliche Struktur und in der eleganten Barockzeit ihr Gesicht erhalten hat. Sie ist alt und modern zugleich; sie ist ein bisschen «ewig».

Dieser Stadt wollen wir Sorge tragen. Dass sie sich erhalten hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Bald wöchentlich erfahren wir aus den Medien von anderen UNESCO-Welterbestätten, die zerstört oder beschädigt wurden. Ob religiöser Fanatismus oder Bürgerkrieg: Verwüstungen und Verluste bleiben dieselben. Doch auch schleichende Verluste, die nicht auf den ersten Blick erkennbar sind, verursachen auf Dauer irreparable Schäden. Der langfristige Erhalt der Altstadt braucht daher professionelle Unterstützung und Leitung. Wir brauchen dazu eine sachkundige und manchmal unbequeme Denkmalpflege. Vor allem aber brauchen wir Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger. Denn Sie haben sich als Architekt, Unternehmer, Restauratorin, Projektverantwortlicher oder Bauherrschaft nicht nur um den Erhalt der Altstadt verdient gemacht, sondern dazu beigetragen, unserem herausragenden Kulturgut Altstadt eine würdige Zukunft zu sichern.

Alexander Tschäppät
Stadtpräsident

2012

Dr. Jost Hartmann-Preis

wird verliehen an

Architekturbüro Campanile & Michetti

für die von Wertschätzung historischer Bauten geprägte, umsichtige Planung und Realisierung des Gesamtumbaus des 1763 erbauten Gasthofs «Zum Goldenen Adler». Besonders hervorzuheben ist die Wiederherstellung der historischen Gebäudestrukturen, ihre Übernahme im erweiterten Kellergeschoss, die Wiederherstellung der Raumausstattung anhand sorgfältiger Recherchen und das initiative Vorgehen im Umgang mit teilweise stark beanspruchten Primärstrukturen.

Herrn Peter Huggler

für sein grosses Engagement im Dienste der Baudenkmäler. Als Projektleiter des Amtes für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern war es ihm bei Sanierungs- und Umbaumaassnahmen immer ein Kernanliegen, die Bedeutung des Baudenkmals in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Diese Haltung hat auch an der Herrengasse 1 zu einer ausserordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und zu bemerkenswerten Resultaten geführt.

Architekturbüro André Born

für die kenntnisreich, sorgfältig und auch unkonventionell umgesetzten Renovationsarbeiten im Westteil des Stiftsgebäudes, Herrengasse 1. Das Engagement für die Rekonstruktion der einzigartigen dekorativen Malerei der Wandvertäfelung und für den Wiedereinbau stilistisch passender Kachelöfen in die besonders reich ausgestatteten Räume verdient hohe Anerkennung.

Frau Karin Hänni

für die mit bemerkenswertem Können und grosser Begeisterung ausgeführte dekorative Bemalung der Vertäfelungen an der Herrengasse 1. Die Malerei wurde nach Vorlage des freigelegten historischen Originals exzellent rekonstruiert, was die Wiederentdeckung einer weitgehend unbekanntem Raumgestaltung des 18. Jahrhunderts ermöglichte. Den beiden Räumen im westlichen Stiftsgebäude hat die aussergewöhnliche Malerei einen einzigartigen Ausdruck verliehen.

Herrn Manuel Vatter und Frau Tanja Vatter

für den mit zurückhaltenden strukturellen Eingriffen durchgeführten Umbau der aus drei unterschiedlichen Einheiten zusammengewachsenen Liegenschaft Kramgasse 19/19a und deren Rückführung in eine Wohnnutzung. Die in der Doppelfunktion als Bauherrschaft und Architekt durchgeführten Renovationsmassnahmen überzeugen durch die kluge Nutzungsbeschränkung und die Selbstverständlichkeit, mit der sie sich in die Umbaugeschichte dieser Liegenschaft einfügen.

horgenglarus möbelfabrik ag

für die bemerkenswerte Restaurierung und Modernisierung der Gesamtbestuhlung dreier Ratssäle in Bern, jener des Nationalrats, des Berner Rathauses und des Ständerats. Das Mass der Veränderung der historischen Sitzmöbel wurde an Prototypen überprüft und mit grösster Sorgfalt auf jedes einzelne Möbelstück übertragen. Besondere Anerkennung verdient die grosse Wertschätzung für das historische Original. Die Zurückhaltung bei den notwendigen Anpassungen der Möbel hinsichtlich Höhe und Sitzkomfort ermöglicht deren unverfälschten Erhalt für die Zukunft.

Goldener Adler

Gerechtigkeitsgasse 7

Der ehemalige Gasthof findet bereits um 1489 als «Wysses Krütz» erstmals Erwähnung. Der heutige prachtvolle Barockbau geht indessen auf das Jahr 1766 zurück, als Hauptmann Gabriel Thormann die Herberge unter dem Namen «Goldener Adler» neu erbauen liess. Das Haus gehört zu den eindrucklichsten Bauten der Unteren Altstadt und weist eine beträchtliche Fassadenabwicklung auf. Südseitig ist das Gebäude als Dreiflügelanlage mit entsprechender Hofbildung konzipiert. Der Hof stellte ursprünglich die Verbindung des Gasthauses mit den dazugehörigen Stallungen sicher. Als Architekt wird der Stadtwerkmeister Niklaus Hebler vermutet, ein Zeitgenosse des berühmten Niklaus Sprüngli.

Das barocke Gebäude ist im Laufe seiner fast 250-jährigen Geschichte mehrmals umgebaut worden. Der grösste Eingriff geschah in den 1950er-Jahren, als das Haus mit dem Einbau einer kleinteiligen Zimmerstruktur der Funktion eines modernen Hotels gerecht werden musste. Ursprünglich wies der Goldene Adler jedoch ein ganz einfaches und grosszügiges Raumgefüge auf. Die neue Restaurant- und Wohnnutzung erlaubte es, die ursprüngliche Raumfigur konsequent wiederherzustellen. Im Erdgeschoss wurde der Innenhof wieder geöffnet, so dass wir ihn nun – obwohl glasüberdacht – als Aussenraum wahrnehmen können. Mit der Restaurierung des Goldenen Adlers hat die Altstadt von Bern eines ihrer schönsten Häuser zurückerhalten. Dafür waren nicht nur grosse Investitionen, sondern auch viel Engagement und Begeisterung seitens der Bauherrschaften notwendig. Den Architekten ist es gelungen, die originale Raumstruktur wiederherzustellen und anhand weniger Indizien die historische Ausstattung aufleben zu lassen. Dabei setzten sie auch sorgfältige neuzeitliche Akzente. Gleichzeitig haben sie die Herausforderung gemeistert, einen modernen Restaurantbetrieb denkmalgerecht in dieses aussergewöhnliche Haus zu integrieren.





II.



III.

Altstadthäuser

Kramgasse 19 und 19a



Der Häuserkomplex Kramgasse 19/19a besteht aus zwei Hauseinheiten an der Kramgasse und einem dritten, rückwärtigen Haus an der Münstergasse, die spätestens Mitte 19. Jahrhundert vereint wurden. Ihre heutige Gestalt erhalten die Häuser an der Kramgasse um 1735–40. Die wertvollen Ausstattungen mit Kachelöfen und skulptierten Regence-Eckcheminées sind erhalten. Zwei Besitzer haben die Baugeschichte geprägt. Im 19. Jahrhundert der liberale Patrizier Theodor von Hallwyl, der um 1860 Ludwig Stürler mit Innenumbauten betraute. Er liess die grosse Flachdachterrasse über dem Treppenhaus erstellen. Von ihm stammen auch die neubarocke Ergänzung des nordseitigen Innenhofs und die mit Blech eingedeckte Verbindungsgalerie. Im 20. Jahrhundert war es Bruno Kaiser, Besitzer des gleichnamigen Warenhauses, der 1929 das östliche Nachbarhaus 19a wieder vom Haupthaus trennte und im Erdgeschoss einen durchgehenden Laden mit neuer Schaufensterfront anlegen liess. 1942 gelangte die Häusergruppe in den Besitz der Stadt, die sie 2009 im Bau-recht an Private abgab.

In der Folge wurden die Häuser ab dem zweiten Obergeschoss einer sanften Sanierung unterzogen; der dreigeteilte, zweigeschossige Dachstock wurde aufwändig ausgebaut. Der östliche Hausteil wurde mit zusätzlichen Durchbrüchen besser an die Haupteinheit angebunden. Die wertvollen historischen Raumausstattungen der Gassenräume wurden instand gestellt und teilweise rekonstruiert, die Sanitärräume hofseitig in die Grundrissstrukturen eingefügt und die offenen Küchen in den grossen Entrées angesiedelt. Die Renovation der verwitterten Innenhoffassaden hat dem grosszügigen Hof zu neuer Eleganz verholfen. Die Umbauarbeiten zeichnen sich durch zurückhaltende strukturelle Eingriffe aus und fügen sich selbstverständlich in die lange Geschichte dieser Liegenschaft ein.

Stiftsgebäude

Herrengasse 1

Die Liegenschaft Herrengasse 1 ist das westlich an das Hauptgebäude des Stifts angebaute sogenannte «Provisorhaus». Während das Stift 1748 fertiggestellt und bezogen wurde, zogen sich die Schlussarbeiten an diesem Anbau bis 1760 hin. Das Innere des Gebäudes blieb im 19. Jahrhundert trotz Einzug der neuen kantonalen Verwaltungsstellen im Wesentlichen unangetastet. Zu Veränderungen an der Disposition der Grundrisse kam es erst beim 1927–28 durchgeführten Gesamtumbau nach Plänen der Architekten Steffen und Studer. Erstmals wurde der bisher eigenständige Anbau mit Durchbrüchen an das Stiftsgebäude angebunden.

Auslöser für die eben abgeschlossenen Umbauarbeiten waren Anpassungen des Brandschutzes, die Neukonzeption der computer-technischen Installationen in der Vertikalen, die Erneuerung der Sanitäreanlagen, eine Aufwertung des Empfangsbereichs sowie allgemeine Unterhalts- und Verbesserungsarbeiten. Als grosser Gewinn für die Gebäudestruktur erwies sich dabei, dass die im 20. Jahrhundert geschaffenen Durchbrüche in den Südzimmern ins Treppenhaus verlegt und die Ausstattungen dieser wertvollen Räume ergänzt werden konnten. Das teilweise verbaute Treppenhaus wurde freigelegt und die ursprüngliche Oberflächenqualität der Materialien wiederhergestellt. Raumteiler wurden entfernt und wiederum passende Kachelöfen in die reich ausgestatteten Räume eingebaut. Sondierungen lieferten die Grundlage, um historische Farbwerte und Vergoldungen wieder aufzunehmen. In zwei Räumen dienten freigelegte Originaloberflächen als Vorlage für die Rekonstruktion einer einzigartigen dekorativen Malerei und weitgehend unbekannter Raumgestaltung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Auf diese Weise konnten Arbeitsplätze und Infrastruktur im Provisorhaus des Stiftsgebäudes zeitgemäss aufgewertet und viele der ursprünglichen Qualitäten des Baus zurückgewonnen werden.





VI.



VII.

Ständeratssaal

Bundesplatz 3

Der Ständeratssaal gehört zu den bedeutendsten Räumen des Parlamentsgebäudes, das nach Plänen von Architekt Hans Wilhelm Auer erbaut und 1902 eröffnet wurde. Die Säle für die beiden Räte befinden sich im ersten Stockwerk: auf der Nordseite das «Appartement» des Ständerats, auf der den Alpen zugekehrten Südseite der Nationalratssaal. Der kleinere Saal für die Kantonsvertretung gehört mit den beidseitigen Tribünen, dem monumentalen Leuchter, dem Wandbild einer Landsgemeinde und den mit St. Galler Stickereien behangenen Fensterfronten gegen den Bundesplatz zu den wertvollsten Raumschöpfungen im Parlamentsgebäude. Er ist – zusammen mit dem Nationalratssaal – der einzige weitgehend im Ursprungszustand erhaltene Parlamentssaal der Schweiz.

Beim Umbau im Sommer 2011 standen technische Modernisierungen und allgemeine Renovationen im Vordergrund. Bedeutungsvoll war dabei die fachgerechte Restaurierung aller Wandverkleidungen und Möbel (Pulte, Stühle, Sessel), die zum Bestand gehören, der kurz nach der Eröffnung 1902 neu angeschafft worden war. Die historischen Stühle der Firma horgenglarus wurden nach ergonomischen Erkenntnissen wiederum von der Herstellerfirma den heutigen Bedürfnissen angepasst. Zu den kleinen, aber bedeutsamen Massnahmen zählte beispielsweise die Anpassung des Sitzwinkels durch Verkürzung des vorderen Beinpaars. Das Holz wurde sorgfältig restauriert und die Sitzfläche mit dem Originalleder neu gepolstert. Der Möbelfabrik horgenglarus ist es, wie bereits beim Nationalratssaal, gelungen, die historischen Stühle des Ständeratssaals mit wenigen, aber geschickten und sensiblen Eingriffen so zu erneuern, dass sie ergonomisch richtig funktionieren und gleichzeitig als Original erhalten bleiben. Das historische Mobiliar wird damit auch künftigen Generationen von Parlamentarierinnen und Parlamentariern gute Dienste leisten.



I.
Südseitiger Innenhof mit dem Glasdach über dem Erdgeschoss, das den Betondeckel der 1950er-Jahre ersetzt.
Campanile & Michetti, Alexander Gempeler, 2011

II.
Repräsentative Fassade zur Gerechtigkeitsgasse mit rekonstruierter barocker Fenstersprossung.
Campanile & Michetti, Alexander Gempeler, 2011

III.
Blick aus der ehemaligen Durchfahrt in den wieder geöffneten Innenhof.
Campanile & Michetti, Alexander Gempeler, 2011

IV.
Mit historischem Brandmauerdurchbruch geschaffene Enfilade der repräsentativen Wohnräume im zweiten Obergeschoss.
Hebeisen + Vatter Architekten, Alexander Gempeler, 2011

V.
Durchblick vom Kabinett mit brauntoniger Malerei der Vertäfelung in den Nachbarsalon mit der gleichen dekorativen Gestaltung.
Iris Krebs, 2012

VI.
Salon im Erdgeschoss mit rekonstruierter grüntoniger Malerei der Wandvertäfelung und wiederhergestelltem Kachelofen.
Iris Krebs, 2012

VII.
Grosser Salon im ersten Obergeschoss mit ergänztem Kachelofen.
Iris Krebs, 2012

VIII.
Blick in den Ständeratssaal mit restauriertem und angepasstem Mobiliar.
Bundesamt für Bauten und Logistik, Alexander Gempeler, 2011

Bisherige Preise

1988–2010

1988

Schiff-laube 1–3, Matteschulhäuser • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Martin Saurer, Architekt — Junkerngasse 63 / Münster-gasse 1 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Pierre Clémenton, Architekt • Urs Bridevaux, Bildhauer — Münster-gasse 62 • Bürger-gemeinde der Stadt Bern, Bauherrschaft — Postgasse 22 • Marianne König, Bauherrschaft • Beat Jordi, Architekt • Ueli Bellwald, Restaurator — Junkerngasse 19 • Bauherrengemeinschaft Spörri und Zschaler — Kramgasse 12 • Zunft zum Mohren, Bauherrschaft — Markt-gasse / Kornhausplatz 2 • Markus Volger, Bildhauer • Stefan Nussli, Restaurator — Speicher-gasse 15 • Bauherrengenos-senschaft Burgunderhaus • Hans Hostettler, Atelier 5, Architekt

1990

Münstergasse 6 • Urs Bridevaux und Erich Oetterli, Bildhauer — Markt-gasse 61 • Familien U. H. Gafner und O. Gaffner, Bauherrschaft • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Fritz Rösti, Antikschreiner — Kramgasse 1 / Münster-gasse 2 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Kreispostdirektion Bern, Nutzerschaft • Jean-Pierre Müller, Architekt — Kramgasse 19A • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern, Bauherrschaft • Kurt Gossenreiter, Architekt • Jürg Zulauf, Architekt

1992

Gerechtigkeitsgasse 60 • Verein für Arbeitsbeschaffung, Bauherrschaft • Stefan Nussli Restaurator AG — Schiff-laube 12 • Benützer-genossenschaft Schiff-laube 12 • Rolf Mühlethaler, Architekt — Brunngasse 48 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Grundeigentümerin • aefa design ag und A. Baumann & W. Grossen, Bauherren- und Architektengemeinschaft — Aarbergergasse 60 • Generaldirektion der BLS AG, Bauherrschaft • Peter Brancher, Architekt • Peter Lüthi, Planung • Carlo Bernasconi AG, Steinhauer • Abteilung Spenglerei der Lehrwerkstätte der Stadt Bern — Zeughausgasse 8, Französische Kirche • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Hermann von Dach Söhne AG, Steinhauer

1994

Junkerngasse 39 • Dr. Peter Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt — Kramgasse 72 • Richard Wyss, Bildhauer — Brunngasse 70 • Renobau Immobilien AG, Bauherrschaft • Stefan Zürcher und Andreas Baumberger, Architekten — Hodlerstrasse 16 • Erben-gemeinschaft P. Meier, Bauherrschaft — Herrengasse 25, Casino • Casinokommission der Bürger-gemeinde Bern, Bauherrschaft • Jürg Althaus mit Pierre Grosjean, Architekten • Christian Anliker, Innenarchitekt

1996

Wasserwerk-gasse 7 • Cinématte AG, Bauherrschaft • Stéphanie Cantalou, Architektin — Postgasse 68 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Staatskanzlei des Kantons Bern, Nutzerschaft • Kurt Gossenreiter und Atelier-gemeinschaft Werkgruppe, Architekten — Kramgasse 68 • Zunft zu Zimmerleuten, Bauherrschaft • Andreas Furrer und Partner AG, Architekten

1998

Wasserwerk-gasse 3 und 6 • Vincenzo Somazzi, Architekt — Junkerngasse 39 • Dr. Peter und Elsie Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt • Martin und Fritz Hänni, Schreiner • Fritz Rösti, Antikschreiner — Herrengasse 3–7 • Bernische Pensionskasse, Bauherrschaft • Jürg Althaus, Architekt

2000

Kornhausplatz 18, Kornhaus • Therese Frösch und Theres Giger, Gemeinderätinnen der Stadt Bern, Bauherrschaft • SAM Architekten und Partner AG, Architekten • Heinz Studer, Ingenieur • Malerwerkstätten Heinrich Schmid AG — Herrengasse 15–21 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft — Schiff-laube 48 • Francis Pauchard, Bauherrschaft • Andreas Baumann, Architekt — Nydegghöfli 2, Nydeggkirche • Jakob Muri AG, Restaurator der Turmuhr

2002

Klösterlistutz 1–4, Felsenburg • Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Campanile & Michetti und Martin Saurer, Architekten • Stefan Nussli Restaurator AG — Junkerngasse 32, Morlothaus • Hans-Ulrich Meyer, Architekt — Gerechtigkeitsgasse 71 • Familie Anliker-Bosshard, Bauherrschaft — Brunngasse 60 • Jean Pierre und Silvia Müller, Bauherrschaft — Hodlerstrasse 12, Kunstmuseum • Stiftung Kunstmuseum Bern, Bauherrschaft • Wenger Hess + Partner Gmbh, Stuckateur — Bollwerk 27–29 • Hans-Ulrich Meyer, Architekt

2004

Junkerngasse 51 • Marc und Béatrice von Zeerleder, Bauherrschaft — Gerechtigkeitsgasse 33 • Erbgemeinschaft Beatrice Leuenberger-Kunz, Bauherrschaft • Winfried W. Bagert, Architekt • Gregor Frehner, Steinrestaurator — Postgasse 48 • Hans Wirz, Wirz Tanner Immobilien AG, Bauherrschaft • Campanile & Michetti, Architekten — Münsterportale • Münsterbauhütte unter der Leitung von Architekt Hermann Häberli — Schiff-laube 32 • Bauherrengemeinschaft Giezendanner, Kneissler und Lanz • Christoph Stuber, Architekt

2006

Gerechtigkeitsgasse 40 • Hanspeter Maurer, Flückiger Holzbau AG, Schreiner — Kramgasse 14 • Hilgrove Gosset, v. Fischer & Cie AG, Bauherrschaft • Alfred Reist, Parkettier • Urs Thalheim, Urform Thalheim + Partner, Schreiner — Brunngasse 54–58 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft • Stadtbauten Bern, Bauherrschaft • Campanile & Michetti, Architekten • Otto Jost, Firma Wirz Holzbau AG, Zimmermann — Markt-gasse 18 • Rolf Hummel, Bauherrschaft

2008

Münstergasse 1 • André Born, Architekt • Andreas Gosteli, Parkettier — Herrengasse 4 • Frau Dr. Barbara Hegner-von Stockar, Bauherrschaft • Willi Leuenberger und Franz Schöpfer, Architekten • Urs Bridevaux, Bildhauer — Herrengasse 10 • Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann, Bauherrschaft • Andreas von Almen und Andreas Maeschi, Architekten — Hotelgasse 3 • Dr. Fritz Gyger, Bauherrschaft — Speichergasse 6 • Rykart Architekten AG, Architekten — Aarberggasse 60 • Urs Schenkel, BLS AG, Bauherrschaft

2010

Junkerngasse 63 • Dr. Severin Coninx und Christine Gautschi, Bauherrschaft • Architekturbüro André Born • Thomas Jost, Ofenbauer • Erich Liechti, Schreiner — Bahnhofplatz 3 • Cigarren Flury AG, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 • Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft • Architekturbüro Aebi & Vincent — Kramgasse 39 • Erwin Marthaler, Bauherrschaft

Der aus Luzern gebürtige Jurist Dr. Jost Hartmann (1915–1986) vermachte 1985 seiner Wohngemeinde Bern einen Teil seines Vermögens mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der die am besten renovierten Häuser in der Berner Altstadt prämiert werden sollen. Das Legat wurde in den neu geschaffenen Spezialfonds «Dr. Jost Hartmann-Fonds» eingebracht, dessen Bestimmungen 1987 in Kraft traten. Im Fondsvermögen, das von der städtischen Finanzverwaltung betreut wird, wurde ein unantastbares Stammkapital bestimmt. Im Sinne des Stifters wird aus dem Vermögensertrag seit 1988 alle zwei Jahre in feierlichem Rahmen der «Dr. Jost Hartmann-Preis» verliehen. Zur Bestimmung der Preisträgerinnen und Preisträger ist eine Jury eingesetzt, die aus den jeweiligen Mitgliedern der Denkmalpflege-Kommission der Stadt Bern besteht und ihre Beurteilung aufgrund folgender Grundsätze vornimmt:

Mit dem Preis sollen die an den besten Renovationen von Altstadthäusern massgeblich Beteiligten geehrt werden. Dies können z. B. die Bauherrschaft, Architektinnen, Ingenieure, Handwerker oder Restauratorinnen sein.

Der Preis kann an eine oder mehrere Renovationen sowie an einen oder mehrere Beteiligte ausgerichtet werden. Fehlen geeignete Objekte, kann ausnahmsweise auf die Ausrichtung verzichtet werden.

Berücksichtigt werden Renovationen, deren Vollendung zum Zeitpunkt der Jurierung höchstens fünf Jahre zurückliegt und die im Gebiet der Berner Altstadt durchgeführt wurden.

Für die Jurierung werden neben der Erhaltung und Restaurierung des Äusseren vor allem die Erhaltung der inneren Baustruktur und der Nutzungsstruktur sowie die Erhaltung und Restaurierung der Raumausstattungen berücksichtigt.

Der Preis wird öffentlich ausgeschrieben. Ferner ist jedes Jurymitglied berechtigt, eigene Prämierungsvorschläge einzubringen.

